

Michael Stavarič ✦ Michèle Ganser

FASZINATION KRAKE

WESEN EINER UNBEKANNTEN WELT

KAPITEL
02

Ich möchte einen Kraken
der könnte mich beraten
was ich in der Schule trag
was ich zu dem Lehrer sag



DIE TIEFEN DER OZEANE

Wie entstand das Leben auf der Erde?

Wie geht es jetzt sinnvollerweise hier weiter, bevor wir dann wirklich (*fast*) nur noch über Kraken sprechen? Ich denke, wir sollten uns kurz mit der Frage beschäftigen, wie das Leben eigentlich auf die Erde kam. Das ist natürlich eine ziemlich schwierige Frage, auf die es (*bislang*) keine endgültige Antwort gibt. Sehr viele Wissenschaftler*innen behaupten, dass das Leben vor etwa 3,5 Milliarden Jahren im Ozean begann. Das Leben kam demnach aus dem Meer. Zuerst war es im Wasser – und dann irgendwann an Land.

Das kann man sich so vorstellen: Damals gab es unglaublich viele Lebewesen im Wasser, aber eines schönen Tages wurde es einigen davon zu viel. Vielleicht war es zu laut, zu stressig, zu voll, was weiß ich. Diese Lebewesen entwickelten sich weiter, aus den Flossen wurden Füße, aus den Kiemen wurden Lungen, so erklärt es die Wissenschaft. Und für alle, die es genauer wissen wollen: Man nennt das „Evolution“ und „Evolutionbiologie“ (*darüber könnt ihr später in anderen Büchern etwas nachlesen, die erzählen euch dann einiges über die Entwicklung der Arten*).

Gut 70 Prozent der Erde bestehen übrigens aus Wasser, nur 30 Prozent aus Land. Wenn ihr also mich fragt, wäre es logischer, im Wasser zu leben, man nennt die Erde schließlich nicht umsonst den „Blauen Planeten“. Interessant finde ich auch, dass der menschliche Körper vorwiegend aus Wasser besteht:

Bei Säuglingen liegt der Wasseranteil bei bis zu 85 Prozent, bei Erwachsenen sind es rund 70 Prozent. Bei alten Menschen dann noch etwa 50 Prozent.

Ist es nicht seltsam, dass die Erde zu 70 Prozent aus Wasser besteht – und unsere Körper auch? Als Kind fand ich es auch äußerst spannend, dass unsere Tränen Salz enthalten, wie der Ozean. Was allerdings so nicht ganz stimmt, das Meer enthält in etwa dreimal so viel Salz wie die Tränenflüssigkeit, aber egal jetzt!

FÜR SCHLAUKÖPFE

Zu Beginn der 7. SSW ist der menschliche Embryo vier Wochen alt und hat die gebogene Form eines „C“. Der Kopf sitzt am einen Ende des Bogens, der Schwanz am anderen. Das Kind hat, darüber sind sich alle einig, mehr Ähnlichkeit mit einer Garnele als mit einem Menschen. Es ist wohl daher nicht verwunderlich, dass manche Wissenschaftler*innen sogar davon ausgehen, wir hätten mal Kiemen besessen. Und angeblich lässt sich das bei einigen Menschen sogar bei den Ohren nachweisen.



Wie kam das Leben ins Wasser?

Eines ist unbestreitbar: Ohne Wasser, kein Leben!

Womit wir wieder bei der zuvor gestellten Frage wären: Wie kam das Leben ins Wasser? Nicht wenige Wissenschaftler*innen meinen, es kam aus dem Universum. Ihr müsst wissen, unsere Erde sah nicht immer so aus wie heute. Bevor es diese „richtige“ Erde gab, war sie nur eine Gas- und Staubwolke im All, wo unendlich viele größere und kleinere Himmelskörper herum-schwirrten. Alle nur denkbaren Gesteins- und Eisklumpen stießen dort zusammen und formten allmählich eine „erste“ Erde. Ständig schlugen aber weitere Objekte (*Kometen – auch aus Eis!*) auf ihr ein, es gab Meere aus glühender Lava, überall dampfte und rauchte es, unsere Welt war ein glühender, unbewohnbarer Ball.

Ich will es lieber auf den Punkt bringen, alles Weitere würde uns nur weiter aufhalten: Irgendwann kühlte die Erde ab, aus dem Dampf wurde Wasser, alles nahm seinen Lauf!

Es sollen übrigens schon manche Kometen, die mit der Erde kollidierten, Leben enthalten haben, das so ins Wasser gelangt sein könnte, um sich dort weiter zu entwickeln. Unlängst las ich etwas darüber, dass man lebendiges Plankton (*wie im Ozean*) auf der Außenhülle der Internationalen Raumstation entdeckt hatte. Kurios, oder?

FÜR SCHLAUKÖPFE

Ach ja, noch etwas zum Wort „Plankton“ (*griechisch πλαγκτόν, „das Umherirrende“, „das Umhergetriebene“*) – so bezeichnet man die Gesamtheit der Organismen, die im freien Wasser (*schwebend, ohne oder mit geringer Eigenbewegung*) leben und deren Schwimmrichtung von der Strömung vorgegeben wird. Ohne Plankton gäbe es kein Leben im Meer, keine Wale, keine Kraken, keine Haie und so weiter, es bildet schließlich die unterste Ebene der Nahrungskette.



Diese und auch andere Bausteine des Lebens könnten also – und das denken gleichfalls viele Wissenschaftler*innen – aus den unendlichen Weiten des Universums stammen und etwa mit Hilfe von Kometen (*oder auch größeren Sternschnuppen*) in unsere Ozeane gelangt sein. Alles Leben wäre somit „außerirdisch“ – auch wir!

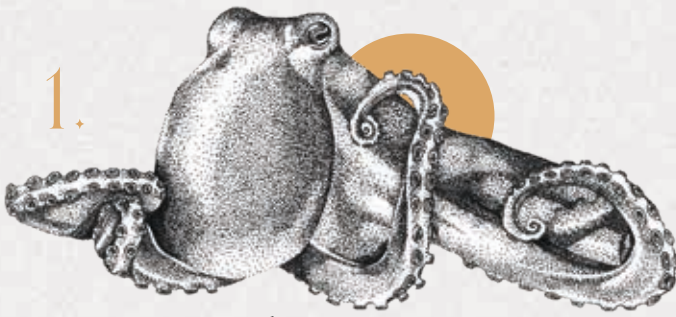
Bei einem Wesen wie dem Kraken kann man sich das als Ausgangspunkt ganz gut vorstellen, finde ich. Und, das könnt ihr mir glauben, es leben noch viele weitere, für uns äußerst eigenartige Tiere in den Tiefen der Meere. Hättet ihr übrigens geahnt, dass nur rund 5 Prozent unserer Meere bekannt und erforscht sind? Das ist praktisch nichts! Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn es heißt, dass Menschen mehr über den Mond oder den Mars wüssten als über den eigenen Ozean. Es wird

außerdem vermutet, dass noch mindestens eine Million unentdeckter Arten in den Weltmeeren auf ihre Entdeckung warten.

Ich verrate euch jetzt natürlich meine ganz persönliche Lieblingsliste der seltsamsten Tiere im Ozean, die, für mich jedenfalls, durchaus wie vom sprichwörtlich anderen Stern stammen könnten. Ihr müsst mir aber versprechen, die Aufzählung noch zu ergänzen und zu erweitern ... es existieren wahrlich noch viele spannende Kreaturen im Wasser.

1. Die Kraken, Kalmare und gewöhnlichen Tintenfische (*damit beschäftigen wir uns nun wirklich ausführlich!*).
2. Die Quallen, manchmal auch „Medusen“ genannt; es lebt tatsächlich eine Qualle im Ozean, die niemals stirbt! Sie wird, was nun weniger verwunderlich ist, „die unsterbliche Qualle“ genannt (*ihr wissenschaftlicher Name lautet „Turritopsis dohrnii“*). Um euch aber mehr von der zu erzählen, muss ich wirklich ein weiteres Buch schreiben.
3. Der Zigarrenhai, der in der Tat ein bisschen wie eine dicke, bräunliche Zigarre wirkt; er ist nicht sehr groß, und wenn er zubeißt, verursacht das kreisrunde Wunden. Im Englischen wird er daher „cookiecutter shark“ genannt, was so viel wie „Plätzchenstecherhai“ bedeutet. Den könnte man gut zu Weihnachten in der Küche brauchen!

4. Der Koboldhai, der so aussieht, als hätte er eine zu große Nase, aber vermutlich fand ich den auch deshalb spannend, weil meine Mamma oft behauptete, ich sei ein Kobold. Meine Nase ist allerdings normal groß, wirklich!
5. Der Gespensterkrebs, der mich stets an „Gottesanbeterinnen“ unter Wasser erinnerte; Gottesanbeterinnen sind übrigens Insekten, die an Land leben. Und die sehen auch ziemlich spannend aus – unbedingt anschauen!
6. Der Riemenfisch, der bis zu siebzehn Meter lang werden soll, und, ich schwör's euch, der ist eine echte „Unterwasserdrachenschlange“.
7. Der Große Fetzenfisch, der ebenfalls wie ein Drache aussieht, oder sagen wir lieber: eine Mischung aus Drachen und Seepferdchen.
8. Der Tiefsee-Anglerfisch, der wirklich unglaublich ist; aus dem Kopf des Weibchens wächst ein Stab, an dessen Ende eine leuchtende Kugel strahlt. Das zieht in der Tiefsee, wo es ja kein Licht gibt, Beute an. Außerdem wachsen die Männchen, die viel kleiner sind, an den Weibchen an, weil das für beide Vorteile bringt. Sie sehen also wie ein einziger Fisch aus, obwohl es zwei sind! Ist das nicht unglaublich?



Krake



Qualle



Zigarrenhai



Koboldhai



Gespensterkrebs



Riemenfisch



Fetzenfisch



Anglerfisch

Also mal kurz zusammengefasst: Die Tiefen der Ozeane sind uns ebenso unbekannt wie die Tiefen des Universums. Und wenn ich so darüber nachdenke, dann ist der Weltraum irgendwie auch nur ein gewaltiger Ozean, in welchem Kometen, Planeten, Sterne, Galaxien und was weiß ich im unendlichen Raum schweben. Und wir alle schweben auch, drehen uns mit unserer Erde um die Sonne, die wiederum um das Zentrum unserer Galaxie, die Milchstraße, tanzt. Alles ist vielleicht nur ein einziges, riesiges, kosmisches Karussell!

Wir Menschen fragen uns ja gerne, ob es anderswo im Weltraum noch Leben gibt, dabei kennen wir nicht einmal alle Lebewesen auf unserem eigenen Planeten. Lasst uns also gemeinsam in das Reich der Kraken eintauchen – es warten dort unglaubliche Entdeckungen auf uns.

8 MAL WAS WITZIGES



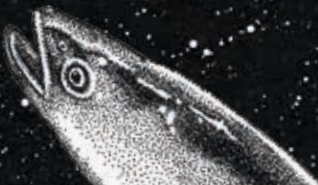
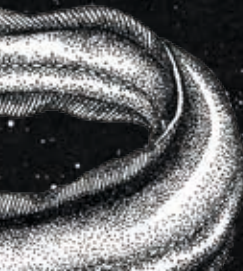
1. Wann läuft ein Oktopus blau an? Wenn ihm der Kraken platzt.
(*Nelson, 8, Pfaffstätten*)
2. Was fährt ein Krake am Feld? Einen Kraktor! (*Nicole, 9, Berlin*)
3. Wo arbeiten Kraken am liebsten? In der Krakenversicherungsanstalt! (*Verena, 10, Frankfurt am Main*)
4. Was trinken Kraken am liebsten? Kraka-Cola. (*Kosta, 8, Wien*)
5. Warum sprechen Kraken nicht? Weil sie den Mund voll Wasser haben. (*Jan, 11, Salzburg*)
6. Was passiert, wenn man einen Kraken und ein Schaf kreuzt? Man bekommt einen blauen Pulli mit acht Ärmeln. (*Lina, 12, Wien*)
7. Wie fährt ein Meerestier zur Schule? Mit dem Oktobus. (*Lara und Mailin, 13, Graz*)
8. Wie verlieben sich zwei Kraken? Auf Tinter! (*Thomas, 13, Graz*)

KAPITEL
03

~~~~~

Ein Krake fand im Supermarkt  
kein Regal nach Krakenart  
er ging lieber ins Kino  
und trank dort Cappuccino

~~~~~





DAS REICH DER KRAKEN

Der Achtfüßige

Berührt man einen Kraken, fühlt es sich weich, feucht, glitschig und irgendwie dehnbar an. Ein bisschen wie Plastilin, ein wenig wie ein nasser Badezimmerschwamm, etwas schleimig wie ein Fisch, geschmeidig wie ein Kaugummi im Mund, aber das muss jede*r selbst ausprobieren und eigene Worte dafür finden.

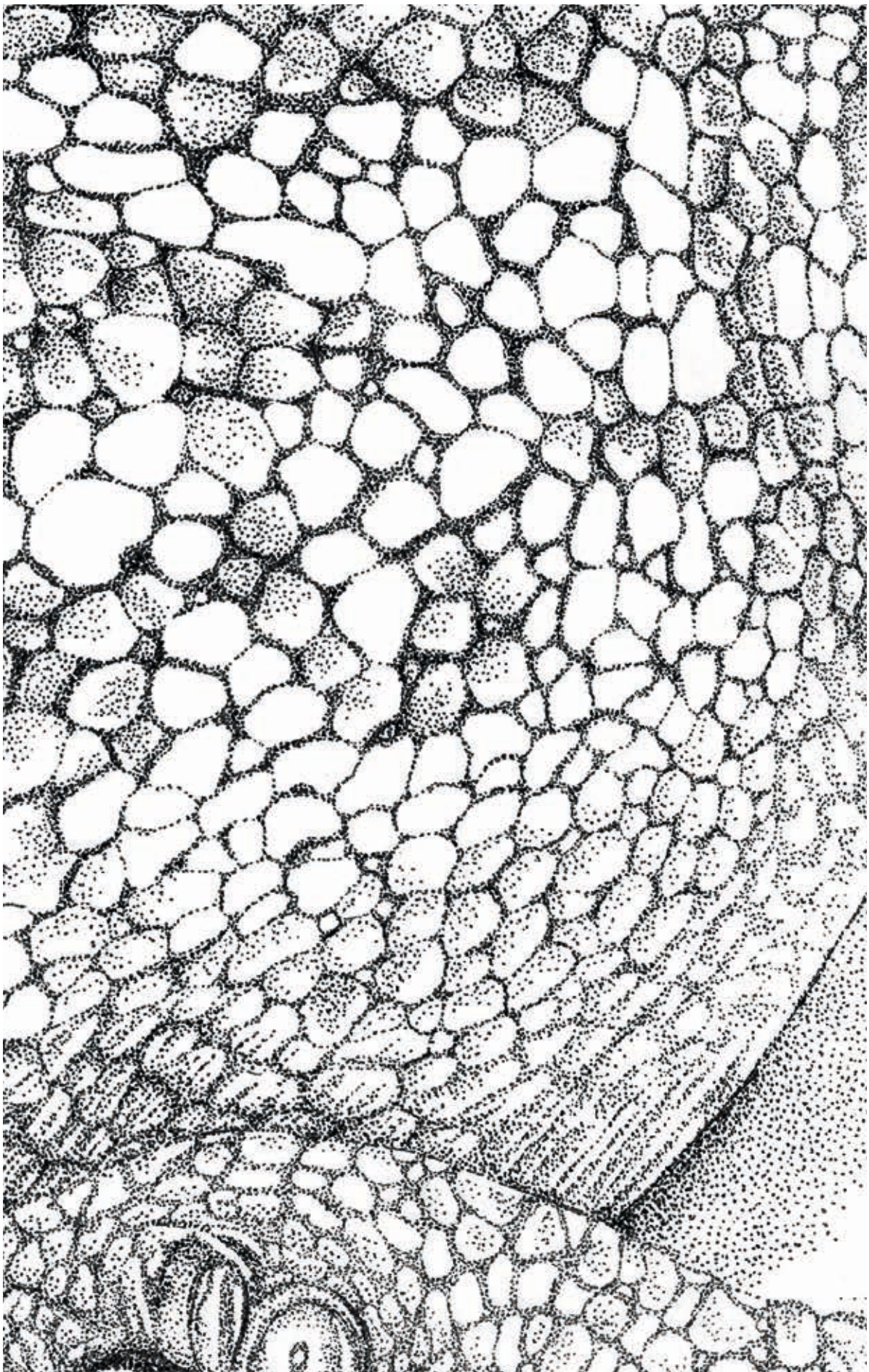
Es ist eine unbestreitbare Tatsache: Vor allem in asiatischen und mediterranen Küchen werden die Tiere als „Meeresfrüchte“ verspeist, mittlerweile natürlich auch bei uns. Zum Beispiel kann ich am Wiener Naschmarkt problemlos Kraken kaufen, um sie zu essen. Menschen essen natürlich Tiere, doch auch Tiere essen Tiere, was man davon hält, das muss jede*r für sich entscheiden. Kraken gelten als Delikatesse, aber das wird ihnen natürlich gar nicht gerecht. Ich würde sogar behaupten, dass die das nicht gern sehen!

Lasst es uns also lieber rein wissenschaftlich betrachten: Kraken sind sogenannte „Weichtiere“ und zählen zu der Gattung der Cephalopoden. Ein schwieriges Wort, auch für Erwachsene, es stammt aus dem Altgriechischen „kephalē“ (*Kopf*) und „pod“ (*Fuß*). „Kopffüßer“ also. Irgendwie klar, denn wonach sehen Kraken aus? Nach einem großen Kopf und sehr vielen Füßen! Wir Menschen neigen dazu, alles nach dem Aussehen zu beurteilen (*und zu benennen*). Aus dem Altgriechischen und Lateinischen kommen übrigens die meisten wissenschaftlichen Tierbezeichnungen, ihr wollt ein anderes Beispiel?

Von mir aus gerne! Vielleicht ja ein weiteres Tier mit „K“: „Krokodil“. Der Name der „Panzerechsen“ ist eine Entlehnung aus dem Lateinischen „crocodilus“, doch leitet sich das Wort eigentlich aus dem Griechischen „krokódilos“ (κροκόδιλος) ab, es bedeutet „Eidechse“. Das Wort „Eidechse“ existierte also zuerst und wurde dann auf die Krokodile des Nils usw. übertragen. Spannend ist die Zusammensetzung im Griechischen: „krókē“ (κρόκη) = „Kies“ und „drīlos“ (δρῖλος) = „Wurm“. Das Wort „Krokodil“ bedeutet also „Kieswurm“, womit wir wieder bei der Einfallslosigkeit des Menschen wären: Menschen benennen ihnen unbekannte Tiere, Dinge etc. recht nachvollziehbar: Kopffüßer, Kieswürmer – na ja, und von einem „Zeug, das fliegt“, davon wollen wir gar nicht erst anfangen.

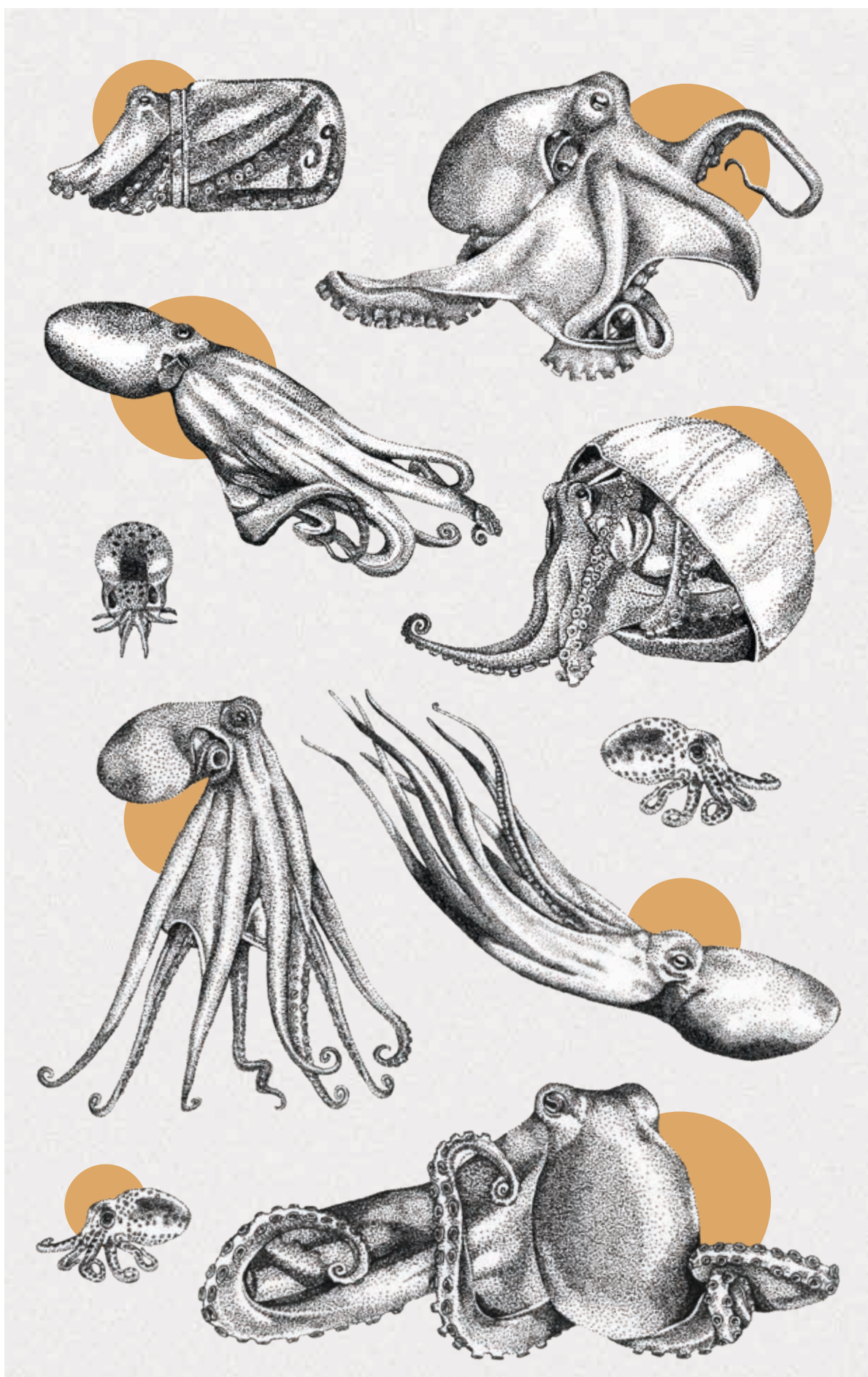
Die Bezeichnung „Krake“ wiederum stammt aus dem Dänisch-Norwegischen und symbolisiert einen „entwurzelten Baum“, erneut eine Anspielung auf das Erscheinungsbild der Tiere. Blitze am Himmel, die sich doch auch wie Baumwurzeln verästeln, hätten bestimmt ebenfalls ein gutes „Symbolbild“ abgegeben. Ein Schriftsteller schrieb dazu mal in einem Buch, dass Baumwurzeln wie verlangsamte Blitze aussehen, von Kraken erwähnte er allerdings nichts.

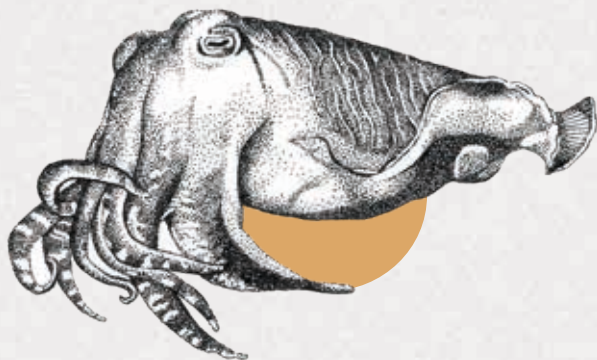




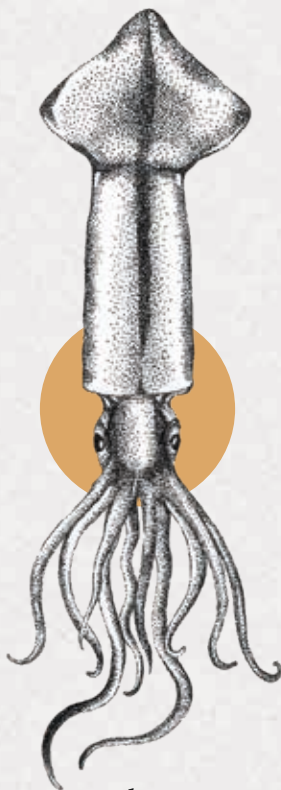
Der wissenschaftliche Name „Oktopus“ (*natürlich, ihr ahnt es, aus dem Griechischen!*) bedeutet übersetzt: „Der Achtfüßige“. Man nennt die Kraken auch „Oktopoden“. Und das macht wirklich Sinn, denn Kraken weisen acht „Tentakel“ auf, wir können aber auch lieber von acht Armen sprechen.

Die 8 wird uns in diesem Buch übrigens ständig begleiten, ganz bestimmt ist sie auch die Lieblingszahl aller Kraken, die mit ihren acht Armen sicher locker so weit zählen können. Ist euch zum Beispiel aufgefallen, dass ich euch acht Antworten gab, was ich als Kind werden wollte? Und dass ich acht meiner Lieblingstiere im Ozean ausgewählt habe? Tja! Gebt künftig mal lieber gut 8! Übrigens, wenn die 8 umfällt und waagrecht liegt, wird sie in der Mathematik zum Zeichen der Unendlichkeit: ∞ Womit wir wieder beim unendlichen Kosmos wären!

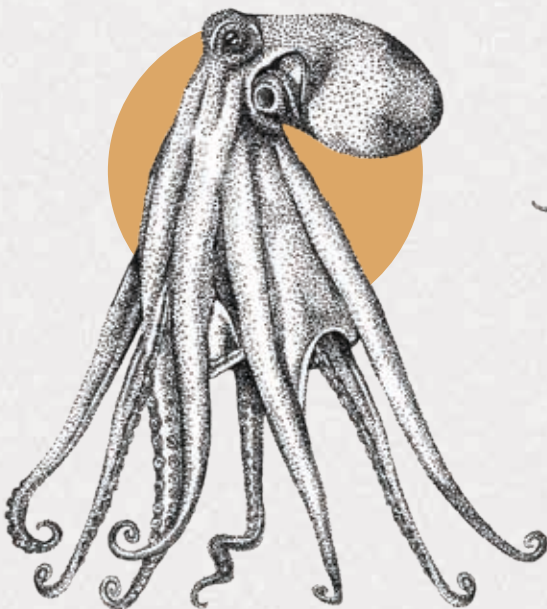




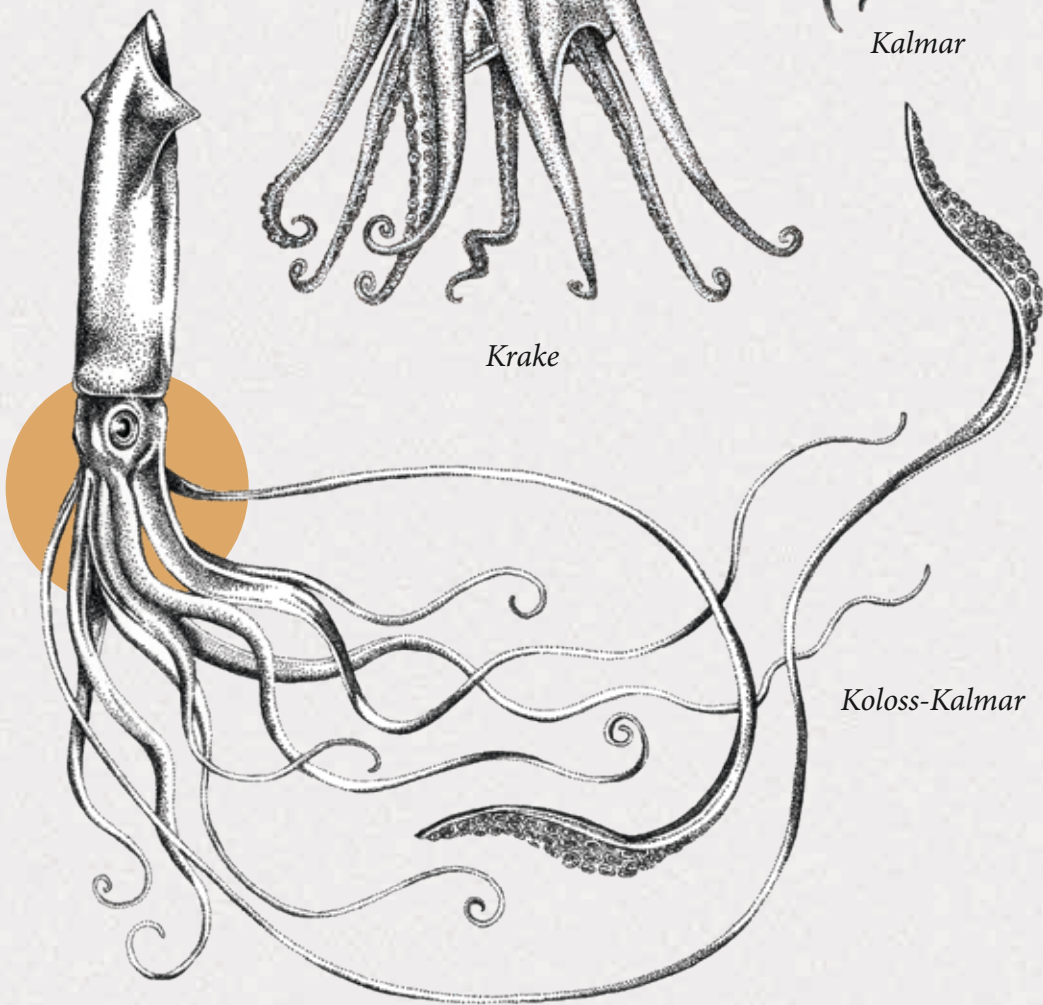
Sepia



Kalmar



Krake



Koloss-Kalmar

Krake, Kalmar oder Sepia?

Kraken gibt es in den unterschiedlichsten Formen und Größen, einige sind nur wenige Zentimeter groß, andere gut sieben und mehr Meter. Der „Pazifische Riesenkrake“ wird hierbei als der mächtigste aller Kraken angesehen. Das Guinness-Buch der Rekorde listet das größte Exemplar mit einem Gewicht von 136 Kilogramm und einer Armspannweite von 9,8 Meter auf (*Angabe 2019*).

Außerdem dürfen wir Kraken nie mit (*Riesen-*)Kalmaren verwechseln, ebenfalls Kopffüßer, die in der Regel zehn Arme aufweisen, zwei davon sehr lang. Zudem haben die so etwas wie eine Wirbelsäule, eine steife, rückgratähnliche Struktur. Die werden tatsächlich mehr als zehn Meter lang und zählen zu der bevorzugten Beute von Pottwalen. Habt ihr schon mal was von „Moby Dick“ gehört? Unbedingt die Eltern danach fragen!

Seht ihr mal irgendwo ein Bild, wo ein Wal mit einem „Kraken“ kämpft, dann handelt es sich dabei stets um einen Kalmar. Die größten Gattungen hören auf die wissenschaftlichen Namen „Koloss-Kalmar“ (*Mesonychoteuthis hamiltoni*) und „Riesenkalmar“ (*Architeuthis dux*).

Der Vollständigkeit halber – und danach sind wir mit den Unterscheidungen auch schon wieder durch, ich schwör's – müssen wir noch die „Sepien“ erwähnen, die „gewöhnlichen Tintenfische“

(*Sepia officinalis*). Die haben eine Art „Flossensaum“, der einmal rund um ihren Körper läuft und in der Nähe des Mauls zehn Fangarme aufweist. Auf Seite 38 seht ihr bei genauerer Betrachtung, dass unsere Sepia nur 8 Arme aufweist. Das liegt daran, weil sie für gewöhnlich zwei ihrer Arme immer in ihren Manteltaschen versteckt. Diese sind dann nur bei der Jagd zu sehen. Unsere Sepia ruht sich also gerade aus.

Schauergeschichten über Kraken

Viele Menschen kennen Kopffüßer (*also auch Kraken*) nur aus Schauergeschichten, die früher überall in der Welt kursierten, Kraken (*heute wissen wir: Kalmare*), die sich an Schiffe klammern, um diese in dunkle Tiefen zu ziehen. Diese Beschreibungen aus skandinavischen, griechischen und was weiß ich-Sagen wurden und werden regelmäßig in Büchern und Filmen aufgegriffen. Da wäre zum Beispiel Homers Abenteuerheld Odysseus, der zusehen muss, wie sechs seiner tapfersten Freunde vom zwölffüßigen und sechsköpfigen Monster Scylla (*ach, immer diese literarischen Übertreibungen!*) gefressen werden. Oder der Roman „Beast“ von einem gewissen Peter Benchley, eine Fortsetzungsgeschichte seines Horrorklassikers „Der weiße Hai“.

Jules Vernes „20.000 Meilen unter dem Meer“ sei auch als Lektüre empfohlen, der Schiffe versenkende Seekrake muss auch dort als Vorbild herhalten.

„Und war sein Kopf nicht von acht Fangarmen gekrönt, die sich auf dem Wasser bewegen wie ein Schlangennest?“, fragt der Diener Conseil den Professor Aronnax an Bord der „Nautilus“. „Genau.“ „Und waren seine Augen nicht dicht über dem Kopf ziemlich groß?“ „Ja, Conseil.“ „Und glich sein Maul nicht einem Papageienschnabel, aber einem sehr großen?“ „In der Tat, Conseil.“ „Eh bien! Mein Herr möge zum Fenster hinausschauen: Wenn dies nicht der Kalmar von Kapitän Bouguer ist, so ist es mindestens einer seiner Brüder.“

Kapitän Nemo samt versammelter Mannschaft haben folglich größte Mühe, sich vor diesem „Weichtier mit einem Vogelschnabel“ zu retten. Axthiebe gegen die Tentakel scheinen die letzte Möglichkeit ...

In Viktor Hugos Roman „Die Arbeiter des Meeres“ muss es ein Held namens Gilliat mit einem fürchterlichen Kraken aufnehmen. Da heißt es dann: „Etwas Wabbeliges, das einen Willen hat, was könnte entsetzlicher sein! Von Hass durchdrungener Schleim.“ Natürlich taucht auch in der bekannten Piraten-Saga „Fluch der Karibik“ ein gigantischer Krake auf, er schnappt sich ein ganzes Schiff und einer der Helden stürzt ins Wasser. Woraufhin ein anderer ruft: „Hey, Kamerad! Rette sich, wer kann!“ Und im selben Moment schießt einer der verlängerten Arme des Kraken aus dem Wasser und tötet ihn. Im Mittelalter berichten sogar Bischöfe davon (*Olaus Magnus aus Uppsala im Jahre 1555*





und Erik Pontoppidan am Anfang des 18. Jahrhunderts), dass es schwimmende Ungeheuer gibt, trügerische Kraken, so groß „wie eine von treibendem Tang umspülte Insel, der Rücken allein 1,5 englische Seemeilen lang mit vielen Hörnern gleich Masten mittelgroßer Schiffe“.

In einigen amerikanischen Seen, dem Lake Thunderbird, Lake Tenkiller und Lake Oologah in Oklahoma, soll es sogar einen gefährlichen Süßwasser-Oktopus geben, der für das Ertrinken etlicher Menschen verantwortlich gemacht wird. Immer wieder geistern solche Nachrichten durch die amerikanische Presse, belegt ist seine Existenz freilich nicht. Er ist wohl so eine Art „Monster von Loch Ness“ – von dem habt ihr bestimmt schon gehört, oder?

Es ist schlicht eine Tatsache: Kraken haben in Filmen, Büchern und Co. einen überaus schlechten Ruf. Irrationale Ängste werden dadurch immer wieder aufs Neue befeuert. Tatsächlich sind sie aber mit die intelligentesten Wesen auf diesem Planeten – neben Delfinen, Affen, Raben, Elefanten und Hunden. Wir sollten sie nicht fürchten, sondern ihnen Respekt zollen und versuchen, uns in Kraken hineinzusetzen. Wir können den Versuch unternehmen zu begreifen, wie sie ihre Umwelt wahrnehmen, und was sie alles zu leisten vermögen. Dadurch würden wir unseren eigenen, oft genug eng gefassten Horizont erweitern. Wir müssen schlicht lernen, mehr über den eigenen Tellerrand hinauszusehen.

Meine acht persönlichen Lieblingskrakenarten seien euch hierbei besonders ans Herz gelegt, zwei davon hatte ich bereits erwähnt:

1. Der Pazifische Riesenkrake (*Enteroctopus dofleini*): Diese Art gilt als besonders intelligent, er ist, wie gesagt, auch der bislang größte aller bekannten Kraken. In Aquarien löst er locker schwierige Aufgaben, wie etwa: Gläser öffnen, um dann an die darin versteckte Beute zu gelangen. Außerdem kann er Menschen erkennen und unterscheiden, er reagiert zudem sehr empfindlich auf Wasserverschmutzung.
2. Der Vampirtintenfisch (*Vampyroteuthis infernalis*): Seinen Namen verdankt er der Tatsache, dass er Häute zwischen seinen Armen aufspannen kann (*ein bisschen wie eine Fledermaus*). Er wird etwa 30 Zentimeter groß und kann mit Hilfe von Leuchtorganen Licht erzeugen (*das nennt man in der Wissenschaft „Biolumineszenz“*). Er lebt in der Tiefsee und weist, im Verhältnis zu seinem Körper, die größten Augen im Tierreich auf.
3. Der Antarktische Riesenkrake (*Megaleledone setebos*): Diese Krakenart wird gut 90 Zentimeter groß und das bisher schwerste Exemplar wog 27 Kilogramm. Es erlegt seine Beutetiere mit Hilfe eines Giftes, das selbst bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt wirkt. Abgesehen davon wird vermutet, dass sich viele andere Krakenarten von diesem

Tier aus entwickelt haben (*und daher auch leicht giftig sind*), jedenfalls legen das einige Untersuchungsergebnisse nahe.

4. Mimik-Oktopus (*Thaumoctopus mimicus*): Dieser ist ein wahrer Meister der Tarnung und kann als einziges Lebewesen bis zu fünfzehn andere Tierarten täuschend echt nachahmen, wie etwa Seeschlangen, Meeresschnecken, Muscheln, Rochen, Quallen, Krebse, Seeanemonen, Flundern und so weiter. Und das ganz besondere an diesem Tier: Es imitiert nicht nur das Aussehen, sondern auch das Verhalten der jeweiligen Tiere.
5. Wunderpus (*Wunderpus photogenicus*): Er lebt im flacheren Meer vor Indonesien und ahmt natürlich auch gerne andere Tiere nach, am liebsten giftige. Vor allem den „Feuerfisch“ soll er nahezu perfekt darstellen können.
6. Der Blauring-Oktopus oder auch Großer Blaugeringelter Krake (*Hapalochlaena lunulata*): Dieser wird 55 Millimeter groß (*ohne Tentakel*) und zählt zu den giftigsten Tieren der Welt. Mit seinen strahlend blauen Ringen ist er eigentlich gut zu erkennen, er lebt unter anderem vor Nordaustralien. Bei einem Biss, der auch für Menschen tödlich sein kann, gibt er das Gift Tetrodotoxin ab, das übrigens auch Kugelfische aufweisen.

7. Der Löcherkrake (*Tremoctopus violaceus*): Er ist eine relativ weit verbreitete Krakenart und weist zwei Besonderheiten auf: Das Weibchen ist 2 Meter lang und 10 Kilogramm schwer, das Männchen gerade mal 3 Zentimeter lang und $\frac{1}{4}$ Gramm schwer – es ist damit gerade mal so groß wie die Pupille des weiblichen Kraken. Die Männchen und jungen Weibchen verwenden gerne abgerissene, giftige Tentakel der Portugiesischen Galeere (*das ist eine Art Qualle*) zu ihrer Verteidigung, gegen deren Gift sie immun sind.
8. Casper: Er ist wohl die zuletzt entdeckte, nahezu unbekannte Krakenart, die in einer Tiefe von mehr als 4 000 Metern vor Hawaii lebt. Dem Tier fehlt die Hautbeschaffenheit, die für den typischen Farbwechsel der Kraken verantwortlich ist (*darüber unterhalten wir uns später noch genauer*). Casper ist nur rund 10 Zentimeter groß – und er erinnert in seinem Aussehen tatsächlich an das wohl allen bekannten Gespenst aus dem gleichnamigen Zeichentrickfilm.



1.

Pazifische Riesenkrake



2.

Vampirtintenfisch



4.

Mimik-Oktopus



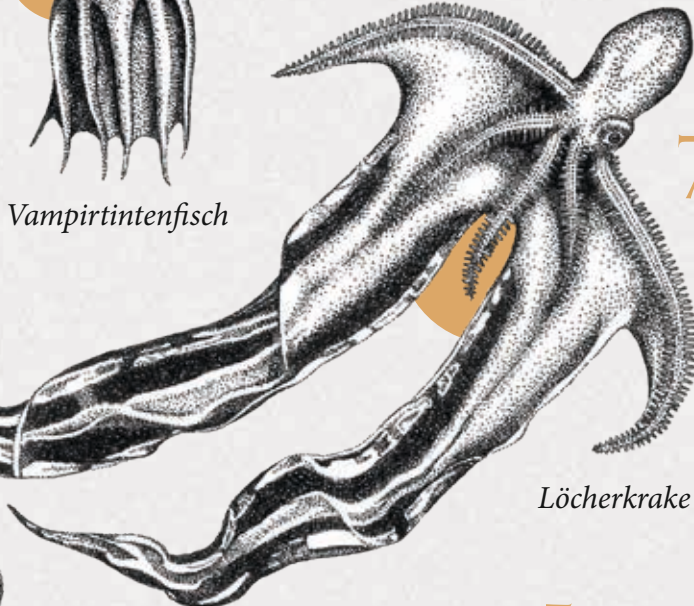
3.

Antarktische Riesenkrake



6.

Blauring-Oktopus



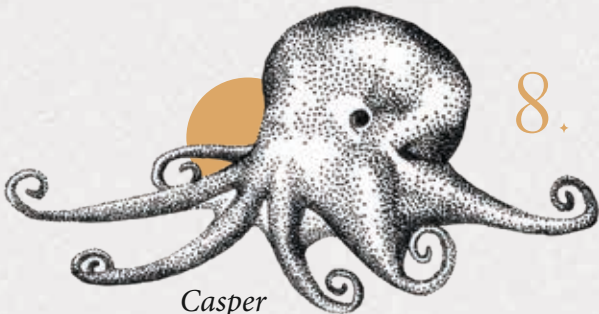
7.

Löcherkrake



5.

Wunderpus



8.

Casper

Tja, das waren „meine“ Kraken, ihr werdet aber selbst noch viele weitere im Laufe eures Lebens entdecken, es gibt schließlich über 1 000 bekannte Cephalopoden-Arten und wer weiß, wie viele noch entdeckt werden! Lasst uns also diese faszinierenden Wesen, die übrigens im alten Griechenland auch ein Symbol für die Liebe waren, auf ihrer Reise durch die Meere begleiten! Und, aus ganz aktuellem Anlass: In diesem Jahr (2021) erhielt tatsächlich ein Film einen Oscar in Hollywood, der die Freundschaft zwischen einem Taucher und einem Kraken dokumentiert. Er trägt den Titel: „Mein Lehrer, der Krake“. Den müsst ihr unbedingt gesehen haben!

8 MAL WAS MIT „krak“



1. *Krak des Chevaliers* – ob so vielleicht auch ein Krakenmann heißen könnte? Aber in Wahrheit ist es der Name einer Burg in Syrien, die in der Zeit der Kreuzzüge erbaut wurde. Sie zählt zum Weltkulturerbe der UNESCO.

2. *Krakatau* – das ist einer der berühmtesten und gefürchtetsten Vulkane der Welt, er befindet sich in Indonesien. Sein Name soll auf weiße Papageien zurückgehen, die in der Nähe auf einigen Inseln leben. „Krakatau“ ist ein lautmalerisches Wort, das das Krächzen der Papageien wiedergibt. Eine andere Theorie besagt allerdings, dass die Bezeichnung aus dem Sanskrit (*Altindisch*) stammt, wo das Wort „karkata“ so viel wie „Hummer“ oder „Krabbe“ bedeutet. Na ja, und sieht ein Vulkan nicht ohnehin eher wie ein Krake aus?

3. *Krakau* – hierbei handelt es sich um keinen verletzten Kraken, vielmehr ist es eine Gemeinde in der Steiermark. Der Ortsname leitet sich aus dem Slawischen ab (z.B. *krakowa*, *krakava* etc.) und bedeutet so viel wie Krähe oder Dohle. Natürlich heißt auch eine bekannte polnische Stadt Krakau – dort hat man übrigens die Krakauer-Wurst erfunden, schon mal probiert? In Österreich existiert zudem noch ein Dorf namens „Au am Kraking“ (*Bezirk St. Pölten*), es hat 113 Einwohner. Ich hoffe, ein paar von ihnen mögen Kraken!

4. *Krakelei* – gemeint ist damit eine schlecht leserliche Schrift; man kennt auch das zugehörige Zeitwort krakeln, also undeutlich und zittrig schreiben. Wovon die Worte abstammen, ist leider unklar. Ein Krakel war früher auch ein dürrer Zweig, vielleicht hat also dessen Aussehen jemanden an eine unleserliche Handschrift erinnert?

5. *Krakelee* – als solches wird ein maschenartiges Netz von Rissen oder Sprüngen auf diversen Oberflächen bezeichnet, allen voran Ölgemälden und Glasuren von Keramikgegenständen. Wenn ihr euch in Museen alte Bilder genau anschaut, werdet ihr immer ein solches Krakelee finden. Das Wort stammt aus dem Französischen craquelé und hat dort die Bedeutung von rissig, runzlig und gefurcht.

6. *Kathleen M. Krak* – ich habe eine amerikanische Rechtsanwältin gefunden, die so heißt und mir gedacht, das wäre doch ein toller Name für einen weiblichen Kraken. Zum Glück wird die Juristin aus Amerika nie etwas davon erfahren, psst!

7. *Krakonosch* – mit diesem Wort bin ich in meiner Kindheit aufgewachsen, es taucht in tschechischen Märchen und Sagen auf. Hinter diesem Wort verbirgt sich ein Riese, ein „Herr der Berge“, auf Deutsch Rübezahl. Im Tschechischen dann eben Krakonosch. Wenn dieser Riese gut gelaunt ist, hilft er den Menschen im Riesengebirge (*das befindet sich im östlichen Böhmen*). Hat er schlechte Laune, dann gibt es heftige Gewitter und Stürme.

8. *Krik? Krak!* – diese Worte hört man oft bei haitianischen Volksfesten. Traditionell gibt es da stets einen Geschichtenerzähler, der das Publikum fragt: Krik? Woraufhin das Publikum mit Krak! antwortet. Was so viel bedeutet wie: Jetzt komm, lass endlich deine Geschichte hören.